

Rückert, Friedrich: 48. (1839)

- 1 Die Blumen standen frisch erquickt auf dürrer Au,
- 2 Denn jede hatt' im Mund ihr Tröpflein Morgenthau.
- 3 Das hatten sie bei Nacht zur Tageskost empfangen.
- 4 Sie sprachen: Schwestern, laßt uns nun mit Wen'gem langen!
- 5 Lang ist der heiße Tag, der uns versengt die Glieder,
- 6 Und erst der Abend bringt uns eine Labung wieder.
- 7 Sie wachten hin den Tag so still alsob sie schliefen,
- 8 Durchschliefen kühl die Nacht, erwachten früh und riefen:
- 9 Wir armen Schwestern, ach, heut müssen wir verschmachten,
- 10 Da die gewohnte Lab' uns nicht die Stunden brachten.
- 11 Wir armen Schwestern, ach! die goldne Morgenstunde
- 12 Kam selber ohn' ihr Gold, ohn' ihren Thau im Munde.
- 13 Doch eine rief im Kreis: Still! junge Jahrespflanzen,
- 14 Ihr kennt die Stunde nur, und nicht die Zeit im Ganzen.
- 15 Ihr blüht am Boden hin, geweckt vom Frühlingshauch,
- 16 Den Sommer durch zum Herbst; ich aber blüh' am Strauch.
- 17 Jung wie ihr selbst, hab' ich vor euch des Strauchs Bejahung
- 18 Voraus, und so vernehmt die Stimme der Erfahrung:
- 19 Weil heut, auf den ihr hofft, der Thau nicht eingetroffen,
- 20 Deswegen grade dürft ihr nun auf Regen hoffen.
- 21 Die Mutter, deren Brust ihr blühet eingesenkt,
- 22 Die bald von unten euch und bald von oben tränkt;
- 23 Sie weiß am besten wol, wodurch ihr Kind gedeiht,

- 24 Doch das verschiedne gibt sie nicht zu gleicher Zeit.
- 25 Wenn, eh zur Luft sie steigt, Erdfeuchtigkeit zur Erden
26 Herabfällt, wird sie Thau, und kann nicht Wolke werden.
- 27 Wenn höher steigt der Dunst, euch nicht als Thau erquickt,
28 Dann wird für euch im Blau der Mantel grau gestrickt.
- 29 Denn wenn die Mutter eins entzieht, gibt sie dagegen
30 Das andre; da ihr Thau nicht kam, so kommt ihr Regen. —
- 31 Die Blumen lauschten noch, da hörten sie es rauschen,
32 Und hoffnungsvoller noch begannen sie zu lauschen.
- 33 Und als hernieder nun der Regenguß gerauscht,
34 Da senkten sie beschämt die Häupter süßberauscht.

(Textopus: 48.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11762>)